

Jahresbericht 2014

Verein Palliativ Zug



Inhalt

Leben bis zum letzten Atemzug	3
Ökumenische Seelsorge	5
Hospiz Zentralschweiz – unser Engagement	6
Projekteinschätzung Hospiz Zentralschweiz	9
Bericht aus dem Vereinsjahr	10
Vorstand Palliativ Zug	16
Zuger TrauerCafé – ein Interview	17
Bericht aus der Geschäftsstelle	20
Entwicklung des Fachbereichs Palliative Care Spitex Kanton Zug	22
Freiwillige in der Palliative Care	25
Erfolgsrechnung und Bilanz	28
Budget 2015	29
Spenden 2014	30
Revisionsbericht	31

Leben bis zum letzten Atemzug

Ein Beitrag von Franz-Xaver Herger, Spitalseelsorger

Gedanken zur Zunahme der Bereitschaft, seinem Leben im Alter – auch ohne schwerwiegende Erkrankung – ein Ende zu setzen

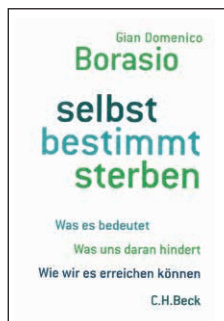
Nicht umsonst verzeichnen Sterbehilfeorganisationen einen vermehrten Andrang auf Mitgliedschaft. Ihre Auftritte sind medienwirksam und rühren an ganz tiefe Gefühle und Gedanken. Sie reiten auf der Welle «alles ist machbar» und «alles ist erlaubt, wonach ich das Bedürfnis habe». Auch die Mitgliedschaft bekannter Persönlichkeiten mag diese Zunahme begünstigen. Der Entscheid, im Alter ohne lebensbedrohliche Krankheit den Freitod zu wählen, kann verschiedene Gründe haben. Es geht nicht darum, jemanden zu verurteilen, der sich zu einem solchen Entscheid entschliesst. Finanzielle Aspekte, Abhängigkeiten, nicht zur Last fallen wollen, den Nachkommen noch etwas zu hinterlassen, können mitunter einen solchen Entscheid fördern. Eine schwierige Situation auszuhalten, wie Leiden und Sterben, sind in einer Gesellschaft, wo alles machbar scheint nur schwer verständlich. Dort wo Jugendlichkeit und Schönheit eine grosse Bedeutung haben ist Leiden und Sterben nochmals schwerer nachvollziehbar. Als logische Folge will auch das Lebensende selbst bestimmt werden.

Das Aushalten einer schwierigen Lebenssituation braucht nicht als Gegensatz zu autonomer Lebensgestaltung betrachtet werden. Auch erschöpfen sich Krankheit, Leiden und Sterben nicht in der Erfahrung blosser Sinnlosigkeit. Es sind Durchgangsphasen menschlicher Entwicklung. Geboren werden, Pubertät, Midlife-Krise, Pensionierung oder Alter sind solche Durchgangsphasen. Sie sind oft mit Leiden und Irritationen verbunden, führen aber auf eine neue Ebene des Menschseins. Solche Reifungsprozesse führen zu einem tieferen Verständnis seiner selbst und schaffen nicht selten eine intensive Beziehung zu

den engsten Mitmenschen. Der Tod wird in den Religionen geglaubt als Übergang und nicht einfach als Endstation.

Eine Gesellschaft, die alles unternimmt, um eine Frühgeburt am Leben zu erhalten, sollte es auch schaffen, Menschen im Alter so beizustehen und zu würdigen, dass sie sich nicht als überflüssig vorkommen. Die Diskussion zu diesen Fragen ist auf allen Ebenen zu führen, damit in unserer Gesellschaft nicht eine Haltung der Ermutigung zum Freitod im Alter gefördert wird. Kirchen, Politiker und jeder einzelne sind gefordert, sich in grosser Verantwortung mit Fragen nach Menschenbild, Wert und Sinn des menschlichen Lebens auseinanderzusetzen. Alten Menschen gegenüber gebührt Achtung vor ihren Leistungen, die sie in ihrem Leben erbracht haben und sie sollen wissen, dass liebevolle Pflege im Sinne von «Palliative Care» das Sterben erleichtert und Leben bis zum letzten Atemzug ermöglicht.

Buchtipps zum Thema



Was bedeutet «selbstbestimmtes Sterben» in der modernen Gesellschaft? Und was hat es mit all diesen verwirrenden Begriffen auf sich, die durcheinandergebracht werden: aktive, passive, indirekte Sterbehilfe, Behandlungsabbruch, Suizidhilfe und so weiter? Die öffentliche Debatte über das Lebensende wird auf unverantwortliche Weise auf die Frage nach Euthanasie bzw. Suizidhilfe reduziert. Gian Domenico Borasio erläutert in klar verständlicher Sprache, worauf es auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Lebensende wirklich ankommt. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Palliativmedizin an der Universität Lausanne und Lehrbeauftragter an der Universität München.

Ökumenische Seelsorge – Palliative Care

Ein neues Angebot in Zusammenarbeit mit den beiden
Landeskirchen des Kanton Zug

Seit 1. September 2014 arbeitet die Fachstelle Ökumenische Seelsorge – Palliative Care Zug zusammen mit der Geschäftsstelle Palliativ Zug am Aufbau dieser Dienstleistung. Das Angebot richtet sich an die gesamte Zuger Bevölkerung. Es ist christlich geprägt, jedoch kulturell und spirituell offen.

Die Fachstelle Ökumenische Seelsorge – Palliative Care Zug hilft Menschen in palliativen Situationen, sowie ihren An- und Zugehörigen und Seelsorger/-innen eine ihnen entsprechende spirituelle Begleitung zu finden.

Trägerschaft der Fachstelle sind die reformierte und die katholische Kirche. Das Angebot der Fachstelle steht der Zuger Bevölkerung sowie auch Fachpersonen zur Verfügung:

- Vermittlung von Seelsorgenden für Begleitungen
- Anlaufstelle für sämtlichen Fragen im Bereich Spiritualität und Seelsorge in palliativen Situationen

Ökumenische Seelsorge – Palliative Care Zug

Dorfstrasse 12, 6319 Allenwinden

Christof Arnold

Koordination Seelsorge

E-Mail: seelsorge@palliativ-zug.ch

Web: seelsorge.palliativ-zug.ch

Telefonische Erreichbarkeit:

Tel. 076 296 76 96 (direkt) oder

Tel. 041 711 16 05 (kath. Pfarramt Allenwinden)

Die Broschüre zum Angebot kann unter
info@palliativ-zug.ch bezogen werden.





Hospiz Zentralschweiz – auch unser Engagement

Eine Delegation aus dem Verein Palliativ Zug
und deren Geschäftsstelle engagiert sich

Im Februar 2014 entstand eine Struktur mit dem Ziel, das erste Hospiz in der Zentralschweiz zu realisieren - der Verein Entwicklung Hospiz Zentralschweiz. Dazu schloss sich der Verein Palliativ Zug und eine Gruppe privater Initianten aus Luzern zusammen, um dieses Ziel gemeinsam zu erreichen.

Alle Menschen möchten dort wo sie sich zuhause fühlen sterben können – manchmal ist es nicht möglich. Unsere Gesellschaft verändert sich. Viele Menschen leben allein. In schwierigsten Situationen sind sie völlig auf sich gestellt. Tragende Familienstrukturen lösen sich auf, Angehörige können in ausserordentlichen Lebenssituationen oft zu wenig Halt geben. Das geplante Hospiz soll 9 Betten in Einzelzimmern mit einer eigenen Nasszelle sowie Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige und Nahestehende anbieten. Das Angebot richtet sich an Menschen in der letzten Lebensphase, die älter als 18 Jahre und noch nicht in eine Alters- und Pflegeheim Einrichtung eingetreten sind. Welcher sozialen Herkunft, religiösen Prägung und Weltanschauung sie sein mögen, sie sollen sich in Würde und Geborgenheit auf den Abschied einstellen können – darin sehen die Initianten eine wesentliche Aufgabe des Hospizes.

Im Alltag der palliativen Pflege zeigt sich, dass die Begleitung Sterbender ihre Nahestehenden rasch an ihre Grenzen bringt. Ein vorübergehender Aufenthalt im Hospiz kann dazu beitragen, dass die Nächsten für Ihre belastende Aufgabe neue Kraft schöpfen können. Wenn Angehörige und Nahestehende es wünschen, können sie im Hospiz nicht nur Unterstützung erfahren, sondern auch in die Pflege und Betreuung ihrer Liebsten einbezogen werden.

Dasein, Zuhören, Begleiten. Das Hospiz Zentralschweiz will auch ein Ort des Gedenkens und der Begegnung für die Hinterbliebenen sein. In einem Café sollen sich Menschen in Trauer seelisch und körperlich stärken und aussprechen können, in einem Atelier können sie versuchen, den Verlust durch kreatives Tun zu bearbeiten.



Von links: **Kurt Frei** als Vorstandsmitglied des Vereins Entwicklung Hospiz Zentralschweiz; **Birgit Hermes** als Vorstandsmitglied des Vereins Entwicklung Hospiz Zentralschweiz; **Peter Frigo** als nominierter Stiftungsrat des zukünftigen Hospiz Zentralschweiz

Eine Delegation aus dem Verein Palliativ Zug und deren Geschäftsstelle engagiert sich für die Realisierung des Hospiz Zentralschweiz an der Museggstrasse 14 in Luzern.

Weitere Informationen zum Förderverein, zur Stiftung und zum zukünftigen Hospiz Zentralschweiz sind zu finden unter www.hospiz-zentralschweiz.ch

Machbarkeitsstudie der Hochschule Luzern

Der Verein Palliativ Zug hat mit Unterstützung der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug beim Departement Wirtschaft der Hochschule Luzern eine Machbarkeitsstudie für ein Hospiz in der Zentralschweiz in Auftrag gegeben.

Die Studie kommt zu folgendem Schluss: «Das geplante Hospiz Zentralschweiz soll auf erwachsene Personen ab 18 Jahren ausgerichtet werden. Aufgrund der Analyse ist dabei von einem Bedarf von neun bis zwölf Hospiz-Betten auszugehen. Das zukünftige Hospiz wird dabei eine Lücke im Angebot von Palliative Care-Leistungen zugunsten Erwachsener abdecken können, die nicht mehr über ein eigenes, tragfähiges häusliches Umfeld verfügen, um den letzten Lebensabschnitt zuhause verbringen zu können.» [Zitat aus dem Management Summary der Studie der Hochschule Luzern Wirtschaft, Prof. Bernhard Schwaller, Juni 2014]

Sie finden diese Studie zum Download unter:
www.hospiz-zentralschweiz.ch

Projekteinschätzung Hospiz Zentralschweiz

Ein Beitrag von Dr. med. Roland Kunz

Gute Palliative Care ist nicht in erster Linie von einzelnen engagierten und kompetenten Fachleuten abhängig, sondern von der Existenz eines Netzwerks, das ambulant und abgestufte stationäre Angebote umfasst. Je nach Patientensituation braucht es entsprechende Unterstützungsangebote zu Hause, spitalbasierte Palliativstationen zur Stabilisierung von komplexen und instabilen Situationen oder stationäre Betreuungsangebote, in denen Betroffene ihre letzte Lebensphase frei von Zeit- und Finanzierungsdruck mit optimaler Pflege, Begleitung und Unterstützung erleben können. Diese letzteren Angebote werden in den Versorgungsstrukturen von Bund und Kantonen als Hospize bezeichnet.

Für die Behandlung und Pflege von Palliativpatienten in der Innerschweiz wurden in den letzten Jahren verschiedene ambulante Angebote aufgebaut, spezialisierte Palliativstationen entstanden in Affoltern am Albis sowie an den Kantonsspitalern von Luzern und Schwyz. Für eine längerfristige Betreuung am Lebensende fehlt in diesem Netzwerk jedoch bisher zum Leidwesen vieler betroffener Patienten und Angehöriger ein Hospiz. Ich unterstütze deshalb die Initiative für die Gründung eines Hospizes im Raum Innerschweiz mit Überzeugung, weil diese Lücke so bald wie möglich geschlossen werden sollte.



Dr. med. Roland Kunz

Chefarzt Palliativzentrum Spital Affoltern am Albis; langjähriger Präsident der nationalen Fachgesellschaft palliative ch; nominierter Stiftungsrat des zukünftigen Hospiz Zentralschweiz



Bericht aus dem Vereinsjahr 2014

Für den Vorstand:
Peter Frigo, Präsident Palliativ Zug

Der Verein Palliativ Zug darf auf ein sehr intensives abgelaufenes Vereinsjahr 2014 zurückblicken.

Die unbestrittenen Highlights waren

- der Projektbeginn für ein Sterbehospiz Zentralschweiz und der
- Beschluss der Spitex des Kantons Zug, ab 2015 den Nachtdienst der Spitex flächendeckend im Kanton Zug einzuführen.

Beide erfreulichen Beschlüsse haben zuoberst auf der Liste der strategischen Zielsetzungen von Palliativ Zug gestanden. Wir freuen uns sehr, dass diese wichtigen Pfeiler in unserer Region in das Angebot der umfassenden Palliative Care eingefügt werden.

Hospiz Zentralschweiz

Aus der durch die kantonale Gesundheitsdirektion mittels eines namhaften Beitrages unterstützten Machbarkeitsstudie für eine sozialmedizinische Institution zur Betreuung von palliativen Langzeitpatienten wurde klar, dass ein solches Hospiz eine grosse Versorgungslücke im Bereich der Palliative Care schliessen würde. Die Projektgruppe ist danach mehrmals zusammengetreten und hat erfreulicherweise gegen Ende des Jahres 2014 bekanntgeben können, dass ein geeigneter Standort für ein solches Hospiz gefunden werden konnte. An der Museggstrasse 14 in Luzern wurde ein dem Schweizerischen Roten Kreuz Luzern gehörendes Gebäude gefunden, das sich sehr gut für ein Hospiz eignet.

Es konnte ein Vorvertrag für die Einmietung in dieses Gebäude abgeschlossen werden, welcher nun erlauben wird, einerseits die Umbauplanung an die Hand zu nehmen und anderseits mit dem sehr anspruchsvollen Fundraising zu beginnen. Neben dem Förderverein und der Fundraising Gruppe, wird nun auch die Gründung der Stiftung in Angriff genommen. Dabei ist ein Stiftungskapital von mehreren Millionen Schweizer Franken zu äufnen. Sechs von sieben Stiftungsräten sind nominiert und kommen regelmässig zu Sitzungen mit der Projektgruppe zusammen. Ziel ist es, Ende 2016 das Hospiz für die Zentralschweiz in Betrieb zu nehmen.

Viele weitere Auskünfte kann der ausführlichen Webseite www.hospiz-zentralschweiz.ch entnommen werden.

Zuger TrauerCafé

Das zu Beginn des Frühjahres 2014 erstmals durchgeführte Zuger TrauerCafé stellt eine erfreuliche und gesuchte Bereicherung des Angebotes an Palliative Care, insbesondere im spirituellen Bereich, dar. An jedem ersten Freitag des Monats ist den Trauernden die Möglichkeit geboten, im Alterszentrum Neustadt in Zug, Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen zu treffen. Unter kundiger Begleitung werden die Teilnehmenden in das gemeinsame Trauern eingestimmt, um dann

die Gelegenheit zu erhalten, durch Austausch persönlicher Erfahrungen mit dem Sterben gegenseitig Stütze und Trost zu sein. Es ist sehr eindrücklich zu erleben, wie wohltuend offen diese Gespräche von den Anwesenden geführt und gegenseitig Anregungen zur Verarbeitung der grossen Trauer um den Verlust von Angehörigen gegeben werden. Wir danken an dieser Stelle den Leitenden und Mitarbeitenden des Zuger TrauerCafés herzlich für das überaus grosse Engagement bezüglich der Durchführung und Weiterentwicklung dieses wichtigen Angebotes. Das Alterszentrum Neustadt stellte im Jahr 2014 den Raum für das Zuger TrauerCafé kostenlos zur Verfügung. Für dieses Engagement, zugunsten der spirituellen Palliative Care im Kanton Zug, danken wir dem Alterszentrum Neustadt ebenfalls ganz herzlich.

Ökumenische Seelsorge Palliative Care Zug

Im Herbst wurde das Projekt der seelsorgerischen Palliative Care in Angriff genommen. Zusammen mit den reformierten und katholischen Kirchgemeinden wird dieser wichtige Teil der Palliative Care zusammen mit unserem Verein und einem dafür eigens zur Verfügung gestellten Seelsorger in unserem Kanton zentral organisiert und dann innerhalb der Pastoralregionen in der Seelsorge stärker verbreitet. Unser Verein stellt Netzwerk und Erfahrungen als Basis für diese Arbeit den Kirchgemeinden zur Verfügung und wirkt als Facilitator für diesen wichtigen Zweig der Palliative Care. Das Angebot läuft unter dem Titel «Nahe sein in schwerer Zeit – Seelsorgebegleitung in der Palliative Care» und hat zum längerfristigen Ziel, den Seelsorgenden im Kanton die spirituelle Palliative Care näher zu bringen und zu sensibilisieren.

Mehr Informationen darüber unter www.seelsorge.palliativ-zug.ch

Sensibilisierung der Bevölkerung für die Anliegen der Palliative Care

Diese ist nach wie vor eine der Hauptaufgaben von Palliativ Zug. Es wurden daher auch im Jahre 2014 regelmässig öffentliche Anlässe zu verschiedenen Themen der Palliative Care durchgeführt. Im Januar folgten über 150 Personen den spannenden

Ausführungen von Zen-Meister und Pater Niklaus Brantschen vom Ausbildungszentrum Bad Schönbrunn in Edlibach zum Thema «Sterben als Teil des Lebens – Elemente einer weltoffenen Spiritualität». Dann folgte im März zusammen mit der Kolin Gesellschaft Zug ein gut besuchter Anlass zum wichtigen palliativmedizinischen Thema der Schmerzbekämpfung. Fachärzte des Schweizer Paraplegiker Zentrums von Nottwil informierten die Anwesenden über das Thema «Schmerz (be)handeln – statt leiden».

An der gemeinsamen durchgeführten öffentlichen Veranstaltung im Nachgang der Generalversammlungen von Palliativ Zug und Hospiz Zug im April wurde ein lebhaftes Round-Table Gespräch zum Basisthema «Was ist Palliative Care» mit Moderation durch den bekannten Zuger Fernseh-Journalisten Röbi Koller durchgeführt. Kontroverse Themen wie die Zusammenarbeit mit den Hausärzten, der grosse Aufwand der spirituellen und psychologischen Palliative Care und vieles andere, direkt aus der Praxis erlebt, kamen dabei zur Sprache.

Im Oktober orientierte der bekannte Palliativ-Mediziner aus dem Kanton Tessin, Dr. Hans Neuenschwander, vor Zuhörern der Krebsliga, Palliativ Zug und andern Vereinigungen, wie Palliative Care im Kanton Tessin organisiert ist.

Eine eindrückliche Schilderung vom Sterben und vom Tod gab uns im November die bekannte Moderatorin des ZDF Mittagsmagazins Susanne Conrad aus Mainz, die eigens für diesen Anlass nach Zug gereist war. Vor einem sehr grossen Publikum sprach sie über ihre eigenen Erfahrungen mit dem Sterben in Familie und Nachbarschaft, auch sehr lebhaft und differenziert sprach sie über ihre eigene, besiegte Krankheit und den Tod vor eigenen Augen. Das Thema lautete: «Sterben für Anfänger – wie wir den Umgang mit dem Tod neu lernen können».

Dieser Vortragsabend wurde durch ein sehr zu Herzen gehendes Einführungsreferat von Ständerat Joachim Eder, dem früheren Gesundheitsdirektor des Kantons Zug eröffnet, nachdem

kurz vorher der selbstentschiedene Tod eines bekannten Politikers zu Auseinandersetzungen mit dem Thema Suizidbeihilfe geführt hatte. Palliative Care und ein Hospiz sollen erlauben, dass die Menschen in ihrer unheilbaren Krankheit so begleitet werden, dass Suizidbeihilfe möglichst keinen Platz in den Gedanken und in der Ausführung haben muss.

Es wurden weiter im vergangenen Jahr verschiedene neue Flyer produziert, die den Bereich der Palliative Care im Kanton Zug der Bevölkerung näher bringen und die verschiedenen Projekte erläutern.

Zuger Palliativ Forum

In bewusster Fortsetzung des grossen fünfjährigen Projektes Palliative Care im Kanton Zug, wurde im Sommer erstmals das Zuger Palliativ Forum durchgeführt. Fachpersonen und Amtsträger aus Gesundheit und Sozialem im Kanton Zug nahmen daran teil und tauschten sich aus.

Die Themen und Fragestellungen waren:

- Wie weit ist der Kanton Zug mit der Umsetzung von Palliative Care im Vergleich zu anderen Kantonen in der Schweiz fortgeschritten?
- Wie ist Palliative Care im Kantonsspital organisiert?
- Welche Fortschritte durch Palliative Care der Spitex Mitarbeiter können im Kanton Zug verzeichnet werden?
- Vorstellung des geplanten Hospizes Zentralschweiz
- Vorstellung des Online-Dossiers und des Patienten-Betreuungsplanes, anhand Beispiel des Kanton Solothurn

Mutationen im Vorstand

An der Generalversammlung im Frühjahr 2014 wurden folgende Mutationen im Vorstand bekanntgegeben:

Felix Lienert, langjähriger Finanzchef von Palliativ Zug, musste aufgrund hoher Arbeitsbelastung unseren Vorstand verlassen. Wir möchten an dieser Stelle Felix Lienert sehr herzlich für seine wertvollen Beiträge zu Palliativ Zug danken.

Zu einem neuen Vorstandsmitglied wurde gewählt und herzlich willkommen geheissen:

Frieda Waldispühl Zindel, Präsidentin von Hospiz Zug. Später nahmen dann Dr.med. Dorothee Speck, Hausärztin, und Christof Arnold, Koordination Ökumenische Seelsorge, die Mitarbeit im Vorstand auf. Beide werden zur Wahl in den Vorstand an der Generalversammlung vom 31.3.2015 vorgeschlagen.

Danksagung

Wir danken auch in diesem Jahr der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug unter der engagierten Leitung durch Regierungsrat Urs Hürlimann für die grosse und grosszügige Unterstützung unserer Bestrebungen, wie auch den weiteren Ämtern bei Kanton und Gemeinden für unsere stets auf offene Ohren stossenden Anliegen und die angenehme Zusammenarbeit.

Auch den Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes, der zu mehreren Sitzungen und Einzelgesprächen zusammentrat, möchte ich sehr herzlich für die angenehme und offene Zusammenarbeit danken. Es ist wohlthuend festzustellen, wie viel Freizeit durch alle dazu Aufgerufenen immer wieder zugunsten von Palliative Care und damit für unsere Bevölkerung eingesetzt wird. Sehr wertvoll und engagiert ist stets die Arbeit unserer Geschäftsstellenleiterin, Birgit Hermes, die sich ein grosses Arbeitsprogramm vornimmt und dieses mit Überblick und Kreativität souverän bewältigt. Auch dafür unser herzlicher Dank.

Vorstand Palliativ Zug

per 1. Januar 2015

Präsident

- Peter Frigo

Weitere Vorstandsmitglieder

- Arnold Christof, Ökumenische Seelsorge Palliative Care Zug (designiert für die Wahl 2015)
- Baggenstos Annemarie, Leiterin Geschäftsstelle Alzheimer-Vereinigung Zug
- Birchmeier Eliane, PR und Kommunikation, Zug
- Buchmann Beatrice, Consulting und Beratung, Zug
- De Zulueta Teresa Dr. med., Onkologie, Zuger Kantonsspital
- Fierz Katharina, Leiterin Hilfen zu Hause, Pro Senectute Kanton Zug
- Frei Kurt, Leiter Spezialbereiche, Spitex Kanton Zug
- Herger Franz-Xaver, Spital-Seelsorger, Zuger Kantonsspital
- Iten Paul, Sozialvorsteher Oberägeri
- Kleber Ursula, Pflegedienstleiterin, Pflegezentrum Baar
- Meier Rolf Dr. med., Kardiologie, Zug
- Rindlisbacher Maggie, Gesamtleiterin Pflege / Therapien, Zuger Kantonsspital
- Speck-Ensslin Dorothee Dr. med., Hausärztin, Zug (designiert für die Wahl 2015)
- Toniolo Rebekka, Leiterin Beratungsstelle, Krebsliga Zug
- Waldispühl Zindel Frieda, Präsidentin Hospiz Zug

Revisor

- Hansjörg Keller, Hausen am Albis

Geschäftsstelle

- Hermes Birgit, Leiterin (40%)
- Frener Eliane, Administration (20%) ab 1.2.2015
- Hess Tanja, Buchhaltung (im Ehrenamt)
- Holenstein Sylvia, Mitarbeiterin (im Ehrenamt)



Zuger TrauerCafé – ein Interview

mit Frau Gerlinde Ott, Teilnehmerin
des TrauerCafés und Franz-Xaver
Herger, Initiant des Zuger TrauerCafés

Seit April 2014 findet im Alterszentrum Neustadt in Zug regelmässig am 1. Freitag im Monat das Zuger TrauerCafé statt. Es richtet sich an Menschen, die um einen Menschen trauern und diese Erfahrung mit andern Betroffenen in Begleitung von Fachpersonen besprechen und auf diese Weise verarbeiten möchten. Frau Gerlinde Ott nimmt regelmässig an den Treffen teil. Die Besucher und Besucherinnen sind frei, ob sie ein- oder mehrmals daran teilnehmen.

Herger: Liebe Frau Ott, Sie sind regelmässige Teilnehmerin im TrauerCafé. War es schwierig, sich nach dem Tod Ihres Mannes dorthin aufzumachen und am TrauerCafé teilzunehmen?

Ott: Während mehrerer Spitalaufenthalte meines inzwischen verstorbenen Mannes wurden wir im Zuger Kantonsspital seelsorgerlich begleitet. Als Sie mich zum TrauerCafé eingeladen haben, nahm ich diese Einladung sehr gerne an. Das Angebot, Trauernde auch ausserhalb des Spitals zu unterstützen, hat

mich angesprochen. Ich kann mir vorstellen, dass es für jemanden, der niemanden kennt, schwieriger ist. Die Beziehung zu Ihnen hat es mir leichter gemacht, den Schritt zu wagen, ohne zu wissen, was mich erwartet.

Herger: Können Sie etwas über die Erfahrung im TrauerCafé erzählen?

Ott: Meine Erfahrung ist, dass das TrauerCafé einem Bedürfnis nach einer Trauerbegleitung auch ausserhalb des Spitals entspricht. Trauernde fühlen sich oft alleingelassen und unverstanden. Sie ziehen sich zurück und werden hilf- und sprachlos. Der verständnisvolle und einfühlsame Umgang des Begleiteams mit den Trauernden ermutigt, Belastendes und Verdrängtes in Worten und Gefühlen auszudrücken, was einem anfänglich nicht immer leicht fällt, aber befreiend ist. Ich habe den Eindruck, dass sich die Trauernden verstanden und aufgehoben fühlen. Das einfühlsame Begleitem team nimmt die Scheu, vor bisher unbekannten Menschen über den eigenen Schmerz zu sprechen.

Herger: Worauf freuen Sie sich jeweils?

Ott: Ich freue mich auf die Begegnung mit den Menschen des Begleiteams – sie sind ein Lichtblick – die uns selbstlos ihre Zeit, Gehör und Hilfe schenken. Ich freue mich auch auf das Kennenlernen und ein Wiedersehen mit den Menschen, mit denen ich mich in der Trauer verbunden fühle, in der Hoffnung, dass ihr und mein Schmerz nachlässt.

Herger: Wenn Sie jemandem das TrauerCafé empfehlen, was würden Sie dieser Person mitteilen?

Ott: Verdrängen Sie Ihre Trauer nicht! Lassen Sie sich helfen. Besuchen Sie das TrauerCafé, wo sich Menschen mit langjähriger Erfahrung in Seelsorge und Trauerbegleitung Ihrer annehmen. Sie werden mit anderen Trauernden zusammen sein und sich nicht mehr so allein fühlen. Es wird Ihnen leichter fallen darüber nachzudenken, welchen Weg in die Zukunft sie gehen wollen.

Herger: Was bringt ihnen die Teilnahme, und, wenn Sie sich später einmal daran erinnern, woran werden Sie wohl denken?

Ott: Es gibt mir Kraft und Zuversicht. Es hilft mir, mich mit meiner Trauer auseinanderzusetzen, das Leben nicht nur in Trauer vorbeiziehen zu lassen. Ich lerne etwas über Trauerbegleitung und für meinen Umgang mit andern Menschen in Trauer. Die Begegnung mit Menschen hinterlassen Spuren. In grosser Dankbarkeit werde ich die Menschen in Erinnerung behalten, die mich auf meinem neuen Lebensabschnitt so hilfreich begleitet haben. Ihr Verständnis, Trost und Zuspruch bleiben mir unvergesslich.

Herger: Liebe Frau Ott, ich danke Ihnen für das offene Gespräch, freue mich, Ihnen im TrauerCafé wieder zu begegnen und wünsche Ihnen viel Kraft und Mut in Ihrer neuen Lebensphase.

Hinweis zum Zuger TrauerCafé

- Zeit:** Jeden ersten Freitag im Monat, 16 bis 18 Uhr.
Fällt das Datum auf einen Feiertag, findet das TrauerCafé am darauffolgenden Freitag statt.
- Ort:** Alterszentrum Neustadt Zug, Bundesstrasse 4
- Kosten:** Die Teilnahme ist kostenlos. Getränke können vor Ort bezogen werden, Spenden sind erwünscht.
Es ist keine Anmeldung erforderlich.
-



Bericht aus der Geschäftsstelle

von Birgit Hermes
Leiterin der Geschäftsstelle

Die Sensibilisierung auf die Themen Palliative Care, Sterben und Tod zählten auch im 2014 wieder zu unseren Hauptaufgaben. So haben wir im 2014 zu sechs grösseren Anlässen mit namhaften Referenten eingeladen, welche allesamt gut besucht wurden. Wir führten den elektronischen Newsletter ein, welcher im 2014 drei Mal versandt wurde und eine im Vergleich hohe Öffnungsrate von bis zu 44% erreichte. Unsere Homepage wurde im Durchschnitt pro Monat von 200 Personen besucht mit einer Verweildauer von ca. 2 Minuten (Quelle Google Analytics). Die Top Links dabei waren die Rubrik Aktuelles und Veranstaltungen.

Im Bereich der Trauerarbeit und der spezifischen palliativen Seelsorge konnten wir in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen Angebotslücken schliessen.

Das Zuger TrauerCafé wird seit April 2014 monatlich durchgeführt und rege genutzt und das Angebot der Ökumenischen

Seelsorge in palliativen Situationen wurde im September 2014 lanciert. Beide Angebote sind entstanden aufgrund einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Trägerschaften. Die Geschäftsstelle Palliativ Zug unterstützt beide Angebote bei der Bekanntmachung, Administration und Weiterentwicklung.

Die Bündelung von Ressourcen für ein effektives und effizientes Arbeiten zugunsten der qualitativen Entwicklung von Palliative Care im Kanton Zug ist ein grosses Anliegen der Geschäftsstelle Palliativ Zug und des Vorstandes.

Diese Haltung spiegelt sich auch wieder bei der Sensibilisierungskampagne «Wanderausstellung Palliative Care», welche in der Karwoche 2015 im Alterszentrum Neustadt in Zug stattfindet. Insgesamt 8 Institutionen aus dem Kanton Zug haben sich bereit erklärt, die Wanderausstellung auf vielfältige Weise zu unterstützen.

Besuchen Sie unsere Homepage www.palliativ-zug.ch und erfahren Sie mehr über die aktuellen Veranstaltungen.

Im Laufe des Jahres 2014 konnten wir wiederum auf die Unterstützung unserer treuen Mitglieder, Gönner und Partner setzen. Das freut uns sehr und wir danken an dieser Stelle all jenen, die uns auf vielfältige Weise unterstützen und für Ihr Vertrauen in unsere Tätigkeit.

Danken möchte ich auch dem Vorstand Palliativ Zug, dem Team, wie auch den Partnern von Palliativ Zug für die wertvolle und kooperative Zusammenarbeit.



Entwicklung des Fachbereichs Palliative Care Spitex Kanton Zug

Zuhause sterben ist möglich – dank hoher
Dienstleistungsbereitschaft

Von Doris Bacher Nigg
Fachverantwortliche Palliative Care Spitex Kanton Zug

Die Statistik zeigt Jahr für Jahr eine deutliche Zunahme der Kunden und Kundinnen, welche durch den Fachbereich Palliative Care der Spitex Kanton Zug betreut wurden. Waren es im Jahr 2013 noch 93 Betreute, welche Bedarf an spezialisierten Palliative Care-Leistungen hatten, benötigten im Jahr 2014 bereits gegen 120 Kunden und Kundinnen unsere fachliche Betreuung. Zunehmend mehr Anfragen gelangen an uns von ausserkantonalen Spitälern und Ambulatorien, welche Menschen aus dem Kanton Zug betreuen. Diese Organisationen suchen explizit nach spezialisiertem ambulanten Palliative Care-Angebot und melden ihre Patienten und Patientinnen beim Fachbereich der Spitex Kanton Zug an.

Wir werden erfreulicherweise früher und vorausschauender für Beratungsgespräche involviert und weniger häufig erst im Sterben beigezogen. Palliative Care beginnt im Leben und ist nicht einfach nur Sterbebegleitung, sondern ein umfassendes Behandlungskonzept, welches frühzeitig Leiden erkennen und lindern kann. Der Aufbau eines Palliative Care-Netzwerkes, bei welchem sich die involvierten Organisationen miteinander austauschen und dabei gemeinsame Ressourcen genutzt werden, wird von den Menschen in Palliativsituationen und ihren Angehörigen als sehr hilfreich genannt. Diese koordinativen Aufgaben sind ganz wichtig. Sie sind zu Beginn zeitintensiv, ermöglichen aber, dass alle Involvierten (Kunden/Kundinnen, Angehörige, Arzt/Ärztin, Sozialarbeiter/in, Krebsliga, Seelsorge, Spitex und weitere Dienste) auf dem gleichen Informationsstand sind und alle Beteiligten ihre Aufgaben kennen. Menschen in Palliativsituationen und ihre Angehörigen äussern oft, dass ihnen dieses «Netz» viel Sicherheit gibt und sie sich besser betreut fühlen.

Sehr erfreulich ist die Zunahme der schwerkranken Menschen, welche bis zu ihrem Tod zuhause bleiben durften mit Unterstützung der Spitex. Wie wir wissen entspricht dies einem grossen Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung. Fast der Hälfte der von uns betreuten Palliativkunden und -kundinnen konnten wir 2014 diesen Wunsch erfüllen.

Die Einführung des Nachtpiketts hat dazu beigetragen. 49 Mal wurde der Nachtpikett angerufen. In fast fünfzig Prozent der Fälle reichte ein telefonischer Support. Es gab auch Situationen, wo Hilfe vor Ort benötigt wurde und die Spitex-Pflegefachfrau nachts ausgerückt ist und unterstützt hat. Auffallend häufig waren die Anrufe der Angehörigen bei Menschen in der Sterbephase oder bei Atemnotattacken. Die Nachtpikett-Dienstleistung wurde von Kunden und Kundinnen in Palliativsituationen und ihren Angehörigen sehr geschätzt. Nachts eine Spitex-Ansprechperson zu haben, beruhigt die Schwerkranken und ihre Angehörigen immens. Ich wage zu behaupten, dass wir damit einige Hospitalisierungen von Sterbenden verhindern konnten. An dieser Stelle möchte ich die Freiwilligen von Hospiz erwähnen, welche durch ihre nächtliche Präsenz bei Schwerkranken und Sterbenden, den Angehörigen zu grosser Entlastung in der Nacht verholffen haben.

Rückmeldung von Angehörigen:

Für die Betreuung unserer Mutter/Schwiegermutter haben wir im Palliative Care Team einen überaus wertvollen Partner gefunden. Fachlich kompetent, lösungsorientiert und einfühlsam. Herzliches Dankeschön an Fachbereich Palliative Care von Spitex Kanton Zug

Ab Januar 2015 führt Spitex Kanton Zug den Nachtdienst ein und löst somit den Nachtpikett für Kunden und Kundinnen in Palliativsituationen ab. Die spital- und heimexterne Pflege gewinnt an Bedeutung. Eine 24-Stunden-Dienstbereitschaft ist unabdingbar. Palliative Care-Kunden und -Kundinnen benötigen auch in der Nacht spezialisierte Dienstleistungen. Mit dem Nachtdienst kann die Spitex Pflegeeinsätze während 24 Stunden anbieten. Damit kann den Schwerkranken der Wunsch «Zuhause zu Sterben» häufiger möglich gemacht werden.

Freiwillige in der Palliative Care

Von Frieda Waldispühl Zindel, Präsidentin Hospiz Zug/
MAS Care Management

Im nachfolgenden Interview geben Sibylla Asper und Ruth Werder von der Leitstelle Hospiz Zug Auskunft über ihren Alltag.

Wie muss ich mir die Arbeit der Leitstelle vorstellen?

Wir drei Frauen von der Leitstelle organisieren, dass die gewünschten Begleitungen von Sterbenden oder Schwerkranken durch unsere Freiwilligen erbracht werden können. Eine ganz unbürokratische Organisationsaufgabe. Aber doch weit mehr, indem wir unsere Begleitenden vorbereiten und sie informieren, in welcher Situation die zu begleitende Person ist und was besonders zu beachten ist. Am Morgen erhalten wir von unseren Begleitenden eine telefonische Rückmeldung über den Verlauf der Nacht und über allfällige Veränderungen des Zustands. Mit diesen Informationen stimmen wir die Begleitperson der nächsten Nacht auf ihren Einsatz ein. Oft trifft die Anfrage für eine Begleitung nicht von einem Spital oder Pflegeheim ein, sondern von der Spitex oder von Angehörigen für eine Begleitung zu Hause. Bevor wir Freiwillige organisieren, besuchen wir von der Leitstelle die Angehörigen und die zu begleitende Person zu Hause. Dies, um den ersten Kontakt herzustellen, aber auch, um die Erwartungen und Besonderheiten zu klären und mit den Möglichkeiten unserer Begleitenden abzustimmen.

Was trägt die Leitstelle sonst noch dazu bei, damit Hospiz erfolgreich bleiben kann?

Wichtig, damit wir genügend Personal für die Begleitungen haben, ist die Rekrutierung von neuen freiwilligen Frauen und Männern. Zuerst schicken wir den Fragebogen und klären danach in einem Aufnahmegespräch mit den Interessierten, ob die beidseitigen Erwartungen an die Erfüllung der Aufgabe

übereinstimmen. Eine Freiwillige aus der Gruppe führt die neue Person dann in die erste Begleitung ein, damit schon der Start gut gelingt. Der monatliche Erfahrungsaustausch hilft unseren Freiwilligen aus sehr anspruchsvollen, oft schwierigen oder aber auch sehr berührenden Begleitungssituationen geeignete Schlüsse für ihre künftigen Einsätze zu ziehen. Dazu gehört auch die jährliche, 1-tägige Weiterbildung. Die Bekanntheit von Hospiz Zug ist für die Inanspruchnahme unseres Dienstes sehr wichtig. Deshalb stellen wir von der Leitstelle – zum Teil mit Vorstandsmitgliedern – unsere Tätigkeit an verschiedenen Anlässen und in Institutionen regelmässig vor.

Wann ist der «richtige» Zeitpunkt, Hilfe von Hospiz Zug anzufordern?

Angehörige denken oft nur noch an die Person, von der sie Abschied nehmen müssen. Sie vergessen dabei sich selbst und rufen uns erst, wenn die Grenze der Belastbarkeit überschritten ist. Wenn wir frühzeitig gerufen werden, haben Angehörige mehr Kraft und Ruhe für den letzten Weg ihrer Nächsten und die eigene Trauer über den bevorstehenden Verlust.

Welche Arbeiten übernehmen die Begleitenden, welche nicht?

Wir sind einfach achtsam da. Und versuchen zu spüren, was der oder die Sterbende braucht: eine Hand halten, vielleicht ein Gespräch, den Mund befeuchten, die Stirne kühlen – oder eben einfach da sein und die Stille aushalten. Häufig schöpfen Angehörige durch ein spontanes Gespräch mit unseren Begleitenden Kraft für den kommenden Weg des Abschieds, oder sie gewinnen Mut, der sterbenden Person noch etwas Schwieriges, aber Wichtiges zu sagen. Für pflegerische Verrichtungen sind unsere Freiwilligen nicht zuständig. Diese überlassen wir deshalb den Fachpersonen der Spitex, des Spitals oder Pflegeheims.

Warum setzen Sie sich für Hospiz Zug ein?

Eine wunderbare, bereichernde und erfüllende Aufgabe! Wenn wir spüren, was geschieht, wenn eine zu begleitende Person unsere Hand halten kann... oder die Erleichterung von Angehörigen fast greifbar ist...

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir möchten etwas dazu beitragen, dass Menschen vermehrt in ihrer vertrauten Umgebung zu Hause sterben dürfen. Dazu wünschen wir, dass Angehörige den Mut finden, uns frühzeitig anzurufen, um eine Entlastung in Anspruch zu nehmen. Und wenn sich unsere Freiwilligen weiterhin so flexibel einsetzen lassen und so einfühlsam begleiten, wird es uns möglich sein, Menschen in persönlich sehr anspruchsvollen Situationen eine wertvolle Unterstützung zu sein.

Der Verein Hospiz Zug setzt sich seit 1992 für schwerkranke und sterbende Menschen sowie für pflegende Angehörige ein mit dem Ziel, ihnen in der letzten Lebensphase unterstützend zur Seite zu stehen. Die kostenlosen Begleitungen der ausgebildeten Freiwilligen finden von 22.00 bis 05.00 Uhr zu Hause, im Spital oder Heim, und in enger Zusammenarbeit mit der Pflege statt. Diese Unterstützung erhalten die Hilfesuchenden unabhängig von ihrer Religion, Nationalität, Status und Weltanschauung. Jährlich finden rund 250 Begleitungen bei 75 Patientinnen und Patienten statt.

Wir verstehen die professionelle Tätigkeit der im Moment 23 Freiwilligen in der Palliative Care ergänzend zum bestehenden Dienstleistungsangebot von Spitex, Spital und Heimen. Die Leitstelle Hospiz Zug plant und koordiniert alle eingehenden Anfragen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hospiz-zug.ch

Erfolgsrechnung per 31.12.2014 (1.1.14 – 31.12.14)

Aufwand	
Betriebsaufwendungen	
Personalaufwand	59'625.85
Mieten	7'020.00
Infrastrukturaufwand	3'942.70
Werbung/PR	4'890.25
Verwaltungsaufwand	
Drucksachen	4'990.05
Anlässe & Versammlungen	3'007.25
Übrige Auslagen	522.81
Projektaufwendungen	
TrauerCafé	3'910.10
Sterbehospiz	11'295.20
Machbarkeitsstudie (Sterbehospiz)	10'000.00
Stiftungseinlage (Rückstellung)	25'000.00
Ökumenische Seelsorge	3'204.25
Wanderausstellung (Rückstellung)	5'200.00
Übriger Aufwand	
Finanzaufwand	195.50
Total Betriebsaufwendungen	142'803.96
Total Aufwand	142'803.96
Verlust	-19'194.31

Erträge	
Erträge	
Mitgliederbeiträge	12'150.00
Finanzertrag	15.20
Beiträge und Subventionen	
Spenden	27'587.15
Beitrag Kanton & öffentliche Hände	40'200.00
Beitrag Kanton Machbarkeitsstudie (Sterbehospiz)	10'000.00
Spenden TrauerCafé	5'447.00
Spenden Sterbehospiz	25'000.00
Ökumenische Seelsorge	3'210.30
Wanderausstellung	0.00
Total Erträge	123'609.65

Bilanz per 31.12.2014 (1.1.14 – 31.12.14)

Aktiven	
Umlaufvermögen	86'970.24
Liquide Mittel	84'556.99
Übrige Forderungen	134.05
Transitorische Aktiven	2'279.20
Total Aktiven	86'970.24

Passiven	
Fremdkapital	37'818.00
Kreditoren	3'278.00
Transitorische Passiven	4'340.00
Rückstellungen	30'200.00
Vereinskapital	49'152.24
Vereinsvermögen	68'346.55
Verlust	-19'194.31
Total Passiven	86'970.24

Budget per 31.12.2015 (1.1.15 – 31.12.15)

Aufwand	B 2014	A 2014*	B2015	Erträge	B 2014	A 2014*	A 2015
Betriebsaufwendungen				Erträge			
Personalaufwand	70'000	59'626	60'000	Mitgliederbeiträge	12'800	12'150	13'000
Mieten	6'720	7'020	7'000	Finanzertrag	45	15	20
Infrastrukturaufwand	4'000	3'943	5'000	Beiträge und Subventionen			
Werbung/PR	13'000	4'890	7'000	Spenden	25'000	27'587	25'000
Verwaltungsaufwand				Beitrag Kanton & öffentliche Hände	35'000	40'200	51'000
Drucksachen	4'000	4'990	5'000	Beitrag Kanton Machbarkeitsstudie (Sterbehospiz)	0	10'000	0
Anlässe & Versammlungen	2'500	3'007	5'000	Spenden TrauerCafé	0	5'447	6'000
Übrige Auslagen	500	523	500	Spenden Sterbehospiz	25'000	25'000	10'000
Projektaufwendungen				Ökumenische Seelsorge	0	3'211	6'000
TrauerCafé	5'000	3'910	5'000	Wanderausstellung	0	0	8'000
Sterbehospiz	0	11'295	25'000				
Machbarkeitsstudie (Sterbehospiz)	0	10'000	0				
Stiftungseinlage (Rückstellung)	0	25'000	0				
Ökumenische Seelsorge	0	3'204	6'000				
Wanderausstellung (Rückstellung)	0	5'200	13'000				
Übriger Aufwand							
Finanzaufwand	0	196	200				
Total Betriebsaufwendungen	105'720	142'804	138'700				
Total Aufwand	105'720	142'804	138'700	Total Erträge	97'845	123'610	119'020
Erfolg	-7'875	-19'194	-19'680				

Spenden 2014

Ohne finanzielle Unterstützung könnte unser noch junger Verein nicht existieren.

Im vergangenen Jahr haben uns mit einer Spende unterstützt, zugunsten:

Palliativ Zug

Josef Zürcher, Hünenberg See	300.00
Martin Suri, Zug	500.00
Daniel Seitz, Cham	300.00
Engel + Völkers	3'000.00
Boquete Navidad Cesario	375.00
Zuger Kantonsspital AG, Baar	750.00
Rotary Club Zug	1'500.00
Missione Cattolica Italina, Zug	522.65
Evangelische Kirchgemeinde, Zug	1'467.70
Kath. Pfarramt Cham	2'127.85
Kath. Pfarramt Gut Hirt Zug	604.90
Kath. Pfarramt St. Martin, Baar	1'060.00
Abdankung Margrit Frigo	5'000.00
Abdankung Piera Brühwiler-Losma	1'347.70
Abdankung Franz Schmidiger	5'200.00
Abdankung Gaudenz Jenny-Trütsch	1'521.35
Verschiedene Spenden bis CHF 200	2'010.00
	27'587.15

Zuger TrauerCafé

St. Anna Stiftung	1'000.00
anonyme Spende	1'000.00
Rotary Club Zug	2'500.00
Kollekte Anlass 19.11.2014	438.00
Verschiedene Spenden bis CHF 200	509.00
	5'447.00

Hospiz Zentralschweiz

anonyme Spende	25'000.00
	25'000.00

Herzlichen Dank für die wertvolle finanzielle Unterstützung, wie auch für die diversen Sachspenden.

Hansjörg Keller
Rebbergstrasse 6
8915 Hausen am Albis

Hausen am Albis, 22. Januar 2015

Palliativ Zug - Revisionsbericht für das Geschäftsjahr 2014 zuhanden der Mitgliederversammlung vom 31.03.2015

In meiner Eigenschaft als Rechnungsrevisor des Vereins Palliativ Zug habe ich auftragsgemäss die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz per 31.12.2014 und Erfolgsrechnung vom 1.1.2014 – 31.12.2014) geprüft.

Für die Rechnungsführung ist der Vereinsvorstand verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

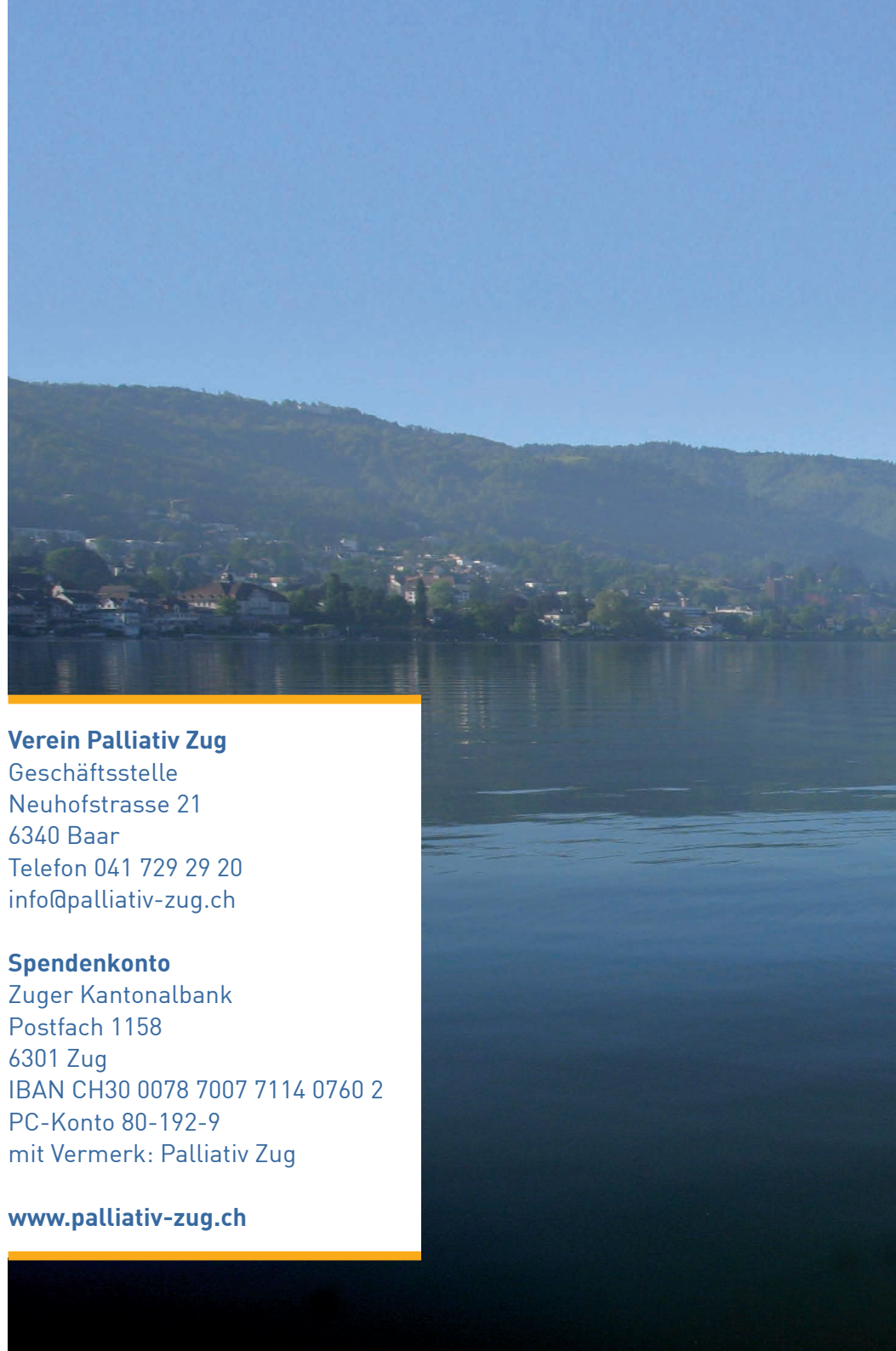
Ich prüfte die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Stichproben sowie einzelne Konti detailliert und die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes und bin der Auffassung, dass meine Prüfung eine ausreichende Grundlage für mein Urteil bildet.

Aufgrund der Prüfungsergebnisse beantrage ich der Mitgliederversammlung die Jahresrechnung 2014 in der vorliegenden Form zu genehmigen und den Verantwortlichen Entlastung zu erteilen.

Rechnungsrevisor



Hansjörg Keller



Verein Palliativ Zug

Geschäftsstelle

Neuhofstrasse 21

6340 Baar

Telefon 041 729 29 20

info@palliativ-zug.ch

Spendenkonto

Zuger Kantonalbank

Postfach 1158

6301 Zug

IBAN CH30 0078 7007 7114 0760 2

PC-Konto 80-192-9

mit Vermerk: Palliativ Zug

www.palliativ-zug.ch